

Der **FILMTIPP** mit pädagogischem **ZOOM**



DIE GOLDFISCHE

DIE GOLDFISCHE

DEUTSCHLAND 2019, 111 MINUTEN

REGIE Alireza Golafshan

DREHBUCH Alireza Golafshan

DARSTELLER*INNEN Tom Schilling, Jella Haase, Axel Stein, Kida Khodr Ramadan, Birgit Minichmayr, Jan Henrik Stahlberg, Luisa Wöllisch u. a.

GENRE Komödie

KINOSTART, VERLEIH 21. März 2019, Sony Pictures Entertainment Deutschland

WEBSEITE <https://www.sonypictures-kinofinder.de/filmsite/die-goldfische>

FSK ab 12 Jahre

FBW Prädikat „besonders wertvoll“

SPRACHFASSUNG deutsche Originalfassung, barrierefreie Fassungen über Greta & Starks verfügbar



SCHULUNTERRICHT ab 8. Klasse

ALTERSEMPFEHLUNG ab 13 Jahre

UNTERRICHTSFÄCHER Deutsch, Ethik, Sozialkunde, Wirtschaft, Psychologie, Pädagogik, Berufsorientierung

THEMEN Menschen mit Behinderung, Vorurteile, Identität, Außenseiter, Inklusion, Stereotypen & Repräsentation, Pflege

INHALT

Inhalt	3
Figurenanalyse	4
Filmische Umsetzung und Anknüpfungspunkte für den Unterricht	7
Hintergründe zu den Themen des Films	9
Inklusion Barrierefreiheit	10
Darstellung von Behinderungen in den Medien	11
Weiterführende Links	13
Impressum	13

INHALT

Oliver ist erfolgreicher Portfoliomanager, für den nur Prestige und Geld zählen. Auf dem Weg zu einem wichtigen Geschäftstermin verursacht er einen schweren Autounfall. Im Krankenhaus lautet die Diagnose: Querschnittslähmung. Dass er deshalb zur Reha muss, passt ihm gar nicht und er versucht sein neues Leben im Rollstuhl auszublenden. Vor seinen Kollegen und Geschäftspartnern versucht er die Fassade aufrecht zu halten. Eigentlich sollte das ja möglich sein, wäre da nicht der schlechte WLAN-Empfang im Rehasentrum. Als Oliver mal wieder auf der Suche nach besserem Empfang für sein Businessgespräch via Skype ist, landet er in der Wohngruppe der „Goldfische“, die von der optimistischen Laura und ihrem resignierten Kollegen Eddy geleitet wird. Nach einigen Widerständen erlaubt ihm die Gruppe – bestehend aus der blinden Madga, den Autisten Rainman und Michi sowie Franzi, einer selbstbewussten jungen Frau mit Down-Syndrom – das Internet in ihrer WG zu nutzen.



Bald kommt doch das nächste Problem auf Oliver zu: Sein Geschäftspartner ist bei der Steuer aufgefliegen und sein Schwarzgeldkonto in der Schweiz wurde vom deutschen Finanzamt entdeckt. Oliver, der eine große Menge Bargeld in einem Schließfach in Zürich deponiert hat, braucht schnell einen Plan, wie er sein illegales Vermögen über die Grenze retten kann. Bei einem Supermarktbesuch beobachtet er Madga, wie sie ihre Behinderung nutzt, um unbemerkt Alkohol zu klauen. So kommt Oliver auf die Idee: Wäre ein Behindertenbus nicht die perfekte Tarnung, um Geld zu schmuggeln? Denn welcher Grenzbeamte würde den schon durchsuchen? Gönnerhaft lädt er die Goldfische zu einer Kameltherapie in der Schweiz ein. Eddy besticht er, ihm zu helfen. Als Eddy sieht, wie viel Geld Oliver beiseiteschaffen will, verlangt er mehr. Die Reise mündet zunehmend im Chaos, als auch Laura bemerkt, was eigentlich los ist. Dann will auch der Rest der Goldfische an dem Schmuggel beteiligt werden. Oliver muss versuchen es allen recht zu machen, damit sein Plan funktioniert. Doch ohne Laura und ohne Eddy gibt es niemanden, der den Bus nach Deutschland zurückfahren kann. So müssen zunächst Rainman, dann Madga das Steuer übernehmen – was natürlich nicht gut gehen kann. Auf dem Weg verlieren sie den stummen Michi, der das Geld bei sich hat. In einem Freizeitpark finden sie ihn wieder, doch da ist es schon zu spät: Bei Michis Fahrt in einer Schleuderschaukel verteilt sich Olivers Geld wie ein Regen über dem Park.

Bei der Rückkehr ins Zentrum übernimmt Laura die Verantwortung für den eskalierten Ausflug und kündigt ihren Job. Die Leiterin Frau Zschetsche hingegen sieht in dem versuchten Schmuggel eine Chance das unterfinanzierte Zentrum zu retten. Mithilfe von Olivers Kontakten soll die Gruppe in Zukunft – natürlich gegen eine Provision – Schwarzgeld über die Grenze bringen. Zum Ende gelingt es Oliver und den Goldfischen auch Laura davon zu überzeugen ihren neuen Job in einem Fast-Food-Restaurant aufzugeben und zur Gruppe zurückzukommen.

FIGURENANALYSE

Oliver Overrath

Die Hauptfigur von DIE GOLDFISCHE ist Oliver Overrath, wobei bereits von Beginn an deutlich wird, dass er als Protagonist zwar die Identifikationsfigur für das Publikum ist, jedoch nicht zwingend sympathisch. Regisseur und Autor Alireza Golafshan sagt über ihn: „Oliver ist eine Komödienfigur, die eine gewisse Tradition hat, der Unsympath, der seine Läuterung erfährt.“ (Pressematerial des Verleihs). Es sind Olivers



Intelligenz und sein Charme, die es den Zuschauer*innen erlauben, etwas in ihm zu erkennen, das er selber erst lernen muss. Dieser Entwicklungsprozess macht einen Spannungsbogen des Films aus.

In der Eingangssequenz steht Oliver auf dem Weg zu einem Geschäftstermin mit seinem noblen Auto im Stau. Dabei führt er drei Telefonate, die Einblicke in seine Figur bieten. Sein Geschäftspartner Julius drängt und bietet an, den Termin alleine zu übernehmen – was Oliver gar nicht passt, denn er möchte den Deal selber abschließen. Mit seiner Freundin spricht er nur kurz, um ihr vorzuwerfen, dass sie Nagellackspuren auf dem Leder seines Neuwagens hinterlassen hat und die Einladung zum Käsekuchen seiner Mutter würgt er grob ab. Das diese Beziehung für ihn nur wenig Bedeutung hat, wird schon über die Tatsache vermittelt, dass sie – anders als Julius – kein persönliches Profilbild in seinem Telefon besitzt. Diese Szene macht Olivers Prioritäten schnell klar: Berufliches Ansehen und Prestige sind ihm wichtiger als soziale Kontakte und seine Familie. In diesem Sinne entspricht Oliver dem Stereotyp eines erfolgsversessenen, egoistischen Bankers.

Olivers Wertesystem wird durch seinen Unfall in Frage gestellt. Im Reha-Zentrum trifft sein beruflicher Ehrgeiz auf Unverständnis und seine Wortwahl voller moderner Management-Anglizismen wirkt fremd und abgehoben. Die angebotene Hilfe lehnt er strikt ab und verlässt eine Therapiestunde, um seinen beruflichen Ambitionen nachzugehen. Sein Argument, er könne und wolle arbeiten, ist zwar verständlich und wichtig, doch er ignoriert fast zwanghaft seine Querschnittslähmung. Als seine Mutter ihn besucht und ihm ein Buch mit dem Titel „Sex im Rollstuhl“ schenkt, reagiert er aggressiv. In diesem Moment erlebt er zugleich, welche Einschränkungen und Hindernisse Rollstuhlfahrer*innen im Alltag erfahren, da alle Tische und Stühle im Café am Boden festgeschraubt sind.

Die Gruppe der Goldfische ist für Oliver nur Mittel zum Zweck, zunächst wegen des WLAN-Empfangs, dann als Tarnung. Er nutzt die Gruppe ebenso wie die Auswirkungen einer positiven Diskriminierung skrupellos aus. Erst in der Schweiz, als er auf die einzelnen Wünsche der Gruppenmitglieder eingehen muss, beginnt er

sie als individuelle Persönlichkeiten zu schätzen. Während sich sein Geld über dem Freizeitpark verteilt, akzeptiert er, dass Michis Wohlbefinden wichtiger ist als sein eigener finanzieller Gewinn.

Olivers Entwicklung, seine „Läuterung“, bezieht sich auch auf das Eingeständnis seiner eigenen Verletzlichkeit. Bei einem abschließenden Besuch seiner Mutter erlaubt sich Oliver – über einem Stück Käsekuchen – endlich zu weinen und Hilfe anzunehmen.

Leitfragen für den Unterricht

- ❖ Was erfahren wir über Oliver? Empfindest du ihn als sympathisch?
- ❖ Was erwarten die Goldfische von der Fahrt in die Schweiz? Wie reagieren sie, als sie von Olivers wirklichem Plan erfahren?
- ❖ Die Leiterin des Reha-Zentrum Frau Zschetzsche wirft Oliver vor, dass er „anscheinende nicht nur gehbehindert“ sei. Was meint sie damit und könnt ihr die Kritik nachvollziehen?
- ❖ Inwiefern hat sich Oliver verändert, nachdem alle aus der Schweiz zurückgekehrt sind? Denke dabei z. B. an die Szene am Ende des Films, in der Oliver beim Kuchenessen mit seiner Mutter zu weinen beginnt. Was bedeutet die Szene und welche Entwicklung Olivers wird dadurch deutlich.

Die Goldfische



Die Wohngruppe der Goldfische besteht aus sechs Personen, den vier Bewohner*innen sowie Laura und Eddy, Sonderpädagogin und Pfleger. Sie stellen das Ensemble und fungieren als eine Art Familieneinheit, in deren Kreis Oliver zum Ende aufgenommen wird. Die Goldfische leben schon länger zusammen und sind mit ihren jeweiligen Eigenarten vertraut, wobei die Figuren unterschiedliche Aspekte des Lebens mit Behinderung und ihren Umgang damit repräsentieren.

Franzi ist eine fröhliche und selbstbewusste junge Frau mit Down-Syndrom, die darunter leidet, häufig wie ein Kind behandelt zu werden.

Sie ist eigensinnig und wünscht sich attraktiver zu sein. Den klassischen Spruch, dass die inneren Werte mehr wert sind, lehnt sie lautstark ab – sie möchte auch äußerlich sexy sein. Wie sie ihren Anteil an Olivers Geld verwenden möchte weiß sie sofort: Glamour. Dieser Wunsch führt die Gruppe in eine teure Züricher Boutique, wo sie ein Glitzerkleid und einen pinken Fellmantel bekommt: ein Outfit, das ihre Persönlichkeit zu ihrer Zufriedenheit widerspiegelt.

Magda ist erst als Erwachsene erblindet, weshalb sie auch Autofahren gelernt hat. Sie lebt aus bewusster Entscheidung in einer betreuten Wohngemeinschaft, wobei sie wenig Interesse hat, sich hier einzubringen. Sie ist zynisch, raucht und trinkt zu viel. Ob dieses Verhalten auf ihrer Frustration über die Sehbehinderung basiert bleibt unklar, aber sie scheint sich in ihrem Leben im Zentrum fest eingerichtet zu haben. Die

Behinderung nutzt sie auch zu ihrem Vorteil aus. Als Blinde wird sie trotz Alarm am Ausgang des Supermarktes nicht kontrolliert – eine Folge des unbeholfenen gesellschaftlichen Umgangs mit Behinderung und einer positiven Diskriminierung.

Die zwei männlichen Bewohner der WG sind die beiden Autisten **Michi** und **Rainman**. Beide sind sehr unterschiedlich, was das vielschichtige Spektrum des Autismus verdeutlicht. Michi spricht nicht und trägt einen Schutzhelm. Er braucht im Alltag seine Routinen, besonders seinen kleinen Klickfernseher, ein Plastikspielzeug mit Bilderschau, den er immer bei sich trägt und zur Beruhigung anschaut.

Rainman zeigt andere Symptome als Michi. Er ist grundsätzlich gut gelaunt und geht mit großer Offenheit auf alles zu. Er redet viel und instinktiv, wobei unklar bleibt, ob er auch alles komplett mitbekommen hat. Wie viele Autisten hat auch er ein Ritual, um mit Überforderungen umzugehen: Er muss die 80er-Pophymne „Self Control“ von Laura Branigan hören. Seinen Spitznamen Rainman hat er aus dem Film RAIN MAN von 1988, in dem Dustin Hoffman einen Autisten mit Inselbegabung spielt. Dieser Film hat das allgemein vorherrschende Stereotyp von Autismus stark beeinflusst und DIE GOLDFISCHE bezieht sich direkt darauf, indem klargestellt wird, dass Rainman und Michi, wie viele andere Autisten, keine Inselbegabung haben. Bei Franzis Shopping-Trip in der Boutique merkt der Verkäufer an, Rainman sei schwul – eine Identitätszuschreibung, die der enthusiastische Rainman sofort annimmt und verkündet: „Bin stolz.“

Laura betreut als Sonderpädagogin die Gruppe der Goldfische. Damit hat sie ihren Traumjob gefunden. Sie möchte helfen und versucht durch verschiedene Aktionen ihren Enthusiasmus auf die anderen zu übertragen. Laura hat ein großes Herz und starke Werte, für die sie konsequent eintritt. Ihre Einstellung zu Oliver ist im Verlauf des Films immer wieder ein Gradmesser für seinen Entwicklungsprozess. Laura erfüllt als Figur die narrative Funktion des „love interest“, also des traditionellen romantischen Gegenparts des Protagonisten. Auch wenn die Liebesbeziehung sich im Film nicht explizit erfüllt und offen endet, bleibt sie ein konstanter Subtext. Lauras Enttäuschungen über Olivers Einstellungen und Handlungen und die wiederkehrende Abwendung von ihm gilt es zu überwinden. Sie fungiert somit als moralische Instanz, an der Olivers charakterliche Entwicklung überprüft wird. Erst mit ihrer Einwilligung, zu den Goldfischen zurückzukehren und ihm zu verzeihen, ist seine Geschichte abgeschlossen.

Pfleger Eddy ist von seinem Beruf genervt und resigniert. Die Begeisterung seiner Kollegin Laura kann er nicht nachvollziehen und steht mit Madga in einem Dauerstreit. Bei der Goldfisch-Sitzung spielt er lieber auf seinem Handy und lehnt alle Ideen, die mit mehr Arbeit verbunden sind, gleich ab. Er willigt ein, Oliver bei seinem Plan zu helfen, bis er merkt, um wie viel Geld es dabei geht. Er erzwingt eine höhere Beteiligung und verschwindet dann mit dem Geld, das er gleich in coole Klamotten und Accessoires investiert. Zum Ende kehrt er zur Gruppe zurück und beteiligt sich mit mehr Freude an den künftigen Abenteuern des Schwarzgeldschmuggels.

Leifragen für den Unterricht

- ❖ Wer sind die Goldfische? Suche dir eine Person aus. Schreibe seinen*ihren Namen in die Mitte eines Blattes und ordne rundherum Begriffe an, die diese Person charakterisieren. Ihr könnt diese Aufgabe auch in Kleingruppen bearbeiten.
- ❖ Der Verleih des Films hat auf einer Playlist für jede Figur einen kleinen Einspieler für das Filmmarketing erstellt. Wie werden sie hier dargestellt? Deckt sich die Darstellung mit deiner/eurer Charakterisierung?
https://www.youtube.com/playlist?list=PLV8SYu5H_eOL-BID-MDlpNA3eEkXd6wAM
- ❖ Wie würden die Goldfische rückblickend den Ausflug in die Schweiz beschreiben? Verfasse einen Tagebucheintrag für eine*n der Goldfische.
- ❖ Anders als für ihren Kollegen Eddy ist die Arbeit in der WG Lauras Traumjob. Auch Oliver kann Lauras Begeisterung nicht nachvollziehen. Was sind seine Gründe dafür? Wie seht ihr die Berufe der Sozial- und Sonderpädagog*innen? Was macht diese aus eurer Sicht zum Traumjob, was zum Albtraumjob?
- ❖ Franzi wehrt sich dagegen, immer wie ein Kind behandelt zu werden. Dieses Problem teilen viele Menschen mit Behinderungen. Diskutiert in kleinen Gruppen, warum das so sein könnte. Tauscht euch anschließend im Plenum aus.
- ❖ Magda wohnt aus freier Entscheidung in der WG. Was könnten ihre Gründe sein?
- ❖ Rainman und Michi sind beide Autisten, doch sie verhalten sich sehr unterschiedlich. Was wisst ihr über Autismus? Warum bezeichnet man Autismus inzwischen als „Autismus-Spektrum-Störung“ (ASS)? Über Autismus könnt ihr euch z.B. auf <https://www.autismus.de/was-ist-autismus.html> und https://www.brd.nrw.de/schule/pdf/Inklusion_Themenheft2.pdf informieren.
- ❖ Zusatzaufgabe: Rainman ist nach einer bekannten Filmfigur benannt. Aus welchem Film stammt die Figur und wieso kritisieren viele Betroffene, dass hier ein falsches Bild von Autismus geschaffen wurde? <http://www.autismusfaq.de/war-rain-man-autist/>

FILMISCHE UMSETZUNG UND ANKNÜPFUNGSPUNKTE FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Mit seinem Debütfilm hat Regisseur und Drehbuchautor Alireza Golafshan eine amüsante Komödie geschaffen, die sich in weiten Stecken nicht um Political Correctness schert und eine vielschichtige Diskussion über das Leben mit Behinderung und bestehende Stereotype erlaubt. Statt sich den Figuren mit dem Mitleid zu nähern, das viele auch im Alltag befangen macht, beantwortet DIE GOLDFISCHE die Frage, ob über Menschen mit Behinderungen gelacht werden darf mit Ja. Dies gelingt vor allem durch die gut besetzten Figuren, die nicht auf ihre unterschiedlichen Handicaps reduziert werden, sondern auch über Wünsche und Eigenarten charakterisiert werden. Trotz einiger Zuspitzungen und Slapstickmomente begegnet der Film ihnen auf Augenhöhe. Alle – bis auf Oliver – haben bereits einen eigenen Umgang mit der Behinderung gefunden und auch die anderen mit ihren Eigenarten akzeptiert. Oliver hingegen muss dies erst lernen. Sein karriereorientiertes und vorurteilsbelastetes Wertesystem erfährt im Laufe der Filmhandlung eine Entwicklung. Dabei orientiert sich die Komödie an der Dramaturgie und dem Aufbau eines Roadmovies. Im Genre des Roadmovies tritt der oder die Protagonist*in eine Reise an, um am Ende einen Platz in der Welt zu finden. Durch die Überwindung äußerer Konflikte – Hindernisse auf der Reise – können auch innere Probleme bewältigt und der Identitätsfindungsprozesses vorangetrieben werden.

Leitthema des Films ist der Umgang mit Behinderungen. An der Figur Oliver wird deutlich, dass es nicht die körperliche Behinderung ist, die ihn von der Gesellschaft trennt. Als er bei der Leiterin des Reha-Zentrums über das schlechte Internet klagt, wirft sie ihm, vor „anscheinend nicht nur gehbehindert“ zu sein - eine Anspielung auf sein egoistisches Verhalten. Es nicht seine Querschnittslähmung, die ihn charakterisiert, sondern seine Arroganz und Voreingenommenheit. In diesem Sinne erlaubt DIE GOLDFISCHE auch eine weiterführende Diskussion über Vorurteile und Klischees. Oliver entspricht nicht dem Stereotyp eines Mannes mit Behinderung, sondern dem eines skrupellosen Bankers – ein Bild, das bei den Zuschauer*innen bereits aufgeladen und konnotiert ist. Sein Unverständnis darüber, dass Laura mit der Betreuung von Menschen mit Behinderungen ihren Traumjob gefunden hat, ist ein weiterer Ansatzpunkt. Es zeigt, wie auch Beruf und Engagement von Wertungen und Vorurteilen einer leistungsorientierten Gesellschaft geprägt sind.

Wichtig für die Filmhandlung und anschließende Diskussionen ist die sogenannte positive Diskriminierung, die Oliver bei Magdas Diebstahl beobachtet und die ihn zu seinem Plan inspiriert. Viele reagieren im Umgang mit Menschen mit Behinderungen unbeholfen und stellen die Behinderung selber in den Vordergrund. Diese Reduzierung auf nur einen Aspekt der Identität mag häufig gut gemeint sein und kann auch zu Bevorzugungen führen („Wer würde schon einen Behindertenbus durchsuchen?“), doch wird sie von vielen Menschen mit Behinderungen als negative Einschränkung empfunden. Bei der Besprechung des Films mit der Klasse/Lerngruppe kann auf den eigenen Umgang mit dem Thema eingegangen werden sowie gesellschaftliche Auswirkungen untersucht werden.



DIE GOLDFISCHE zeigt in vielen kleinen Szenen und Momenten die teils bekannten Probleme von Menschen mit Behinderungen. Die spürbaren Restriktionen seiner Mobilität im Rollstuhl werden für Oliver durch die im Café festgeschraubten Stühle und Tische deutlich. Franzi kämpft darum, nicht immer als Kind behandelt zu werden. Der Verkäufer in der Züricher Boutique geht automatisch davon aus, dass die Gruppe weder Geld noch Kenntnis von Mode hat. Diese Beobachtungen können Schüler*innen mit ihren eigenen Erfahrungen im Alltag abgleichen und bekannte Szenarien ihres Umfeldes auf diese Überlegungen hin überprüfen.

Viele Aktivist*innen setzen sich für Inklusion, wie sie in der UN-Behindertenrechtskonventionen dargelegt ist, ein. Die Bewohner*innen der Goldfisch-Gruppe nehmen jedoch nicht uneingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teil, sondern leben in einem Zentrum für Menschen mit Behinderungen. Daran anknüpfend kann das Thema Inklusion und die Rechte von Menschen mit Behinderungen vertieft werden. Ebenso kann über ihre Repräsentation in den Medien gesprochen werden, um so die kritische Auseinandersetzung mit vorherrschenden Klischees anzuregen.

HINTERGRÜNDE ZU DEN THEMEN DES FILMS

In Deutschland hat nach Schätzungen jeder achte Mensch eine Behinderung (siehe z. B. Erhebungen des [Statistischen Bundesamtes](#)). Einige Behinderungen sind dabei bekannter als andere. Rollstuhlfahrer*innen und Sehbehinderte sind z. B. aus dem täglichen Leben vertraut. Geistige oder psychische Behinderungen hingegen sind nicht so offensichtlich. Die UN-Behindertenrechtskonvention wurde von Deutschland am 30. März 2007 unterzeichnet und mit der Verkündung des Gesetzes zur Ratifikation des “Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen” trat sie am 26. März 2009 in Deutschland in Kraft. Die Konvention definiert Behinderung im ersten Artikel und macht deutlich, dass eine Behinderung ist nicht das Problem des behinderten Menschen selbst ist. Beschrieben werden in der Konvention vor allem Barrieren in Gesellschaft und Politik.

„Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ (Artikel 1 der UN-Behindertenrechtskonvention, <https://www.behindertenrechtskonvention.info>, abgerufen am 21.03.2019)

Im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland steht seit 1994 in Artikel 3, Absatz 3, dass niemand wegen einer Behinderung benachteiligt werden darf. Einer der zentralen Aspekte ist die Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben. Daneben beschäftigt sich die Konvention mit Fragen der Selbstbestimmung bei der Gestaltung des eigenen Lebens und der Gleichstellung in der Gesellschaft. Diese werden häufig unter dem Begriff „Inklusion“ zusammengefasst.

Es gibt viele Institutionen und Vereine in Deutschland, die sich für Inklusion einsetzen, u. a.:

Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen
<https://www.behindertenbeauftragter.de>

Die Initiative Sozialhelden, die das Team von DIE GOLDFISCHE betreten hat
<https://sozialhelden.de>

Aktion Mensch
<https://www.aktion-mensch.de/>



Inklusion

Inklusion (lateinisch für „Enthaltensein“) bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Behinderungen, sondern sieht alle Menschen unabhängig von Hautfarbe, Religion, Sexualität, Alter oder Geschlecht als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft an. Ausgangspunkt für ein inklusives Denken ist die Akzeptanz und Anerkennung der Vielfalt aller Menschen. Eine Behinderung zu haben ist in diesem Sinne nur ein Merkmal unter den vielen Aspekten, die unsere Identität formen.

Der inklusive Ansatz unterscheidet sich in diesem Sinne grundlegend von dem soziopolitischen Konzept der Integration. Integration geht von einer homogenen, einheitlichen Mehrheitsgesellschaft aus, an die sich die Außengruppe anpassen muss. Sie wird also als anders und abweichend wahrgenommen und verlangt vom Einzelnen die Integration in das bestehende System. Inklusion hingegen sieht Verschiedenartigkeit als Gewinn für die Gemeinschaft. Individuelle Eigenschaften werden nicht bewertet, sondern sind wichtig für die Heterogenität der Gesellschaft. Nicht der Einzelne muss sich anpassen, sondern es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um allen die Teilhabe ermöglichen.

Viele Jahrzehnte wurde Integration im Umgang mit Menschen mit Behinderungen als Ansatz verfolgt und ist weiterhin im Schul-, Pflege- und Gesundheitssystem verankert. Dies betrifft besonders die Wohn- und Arbeitsbedingungen von Menschen mit Behinderungen, die in getrennten Einrichtungen oder Wohnräumen leben, lernen und arbeiten. Der Inklusions-Aktivist Raul Krauthausen (www.raul.de), der das Filmteam von DIE GOLDFISCHE beraten hat, spricht hier von der „Schonraumfalle“. Spezielle Wohnräume für Menschen mit Behinderungen versprechen auf den ersten Blick einen Schutz vor Überforderungen im Alltag, aber er fragt, wer sich eigentlich vor wem schützt. Die Mehrheitsgesellschaft befreit sich durch diese Ausgrenzung von der Auseinandersetzung mit Andersartigkeit und verstärkt zugleich dieses Gefühl in den Betroffenen, denen vermittelt wird, der Alltag „draußen“ sei zu viel für sie. Mit richtiger Hilfe und Unterstützung könnten viele Menschen mit Behinderung im Sinne der Inklusion selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben, dies sei nur teuer und zeitaufwendiger.

Barrierefreiheit

Um Teilhabe für alle zu gewährleisten, muss speziell in der Planung des öffentlichen Raums versucht werden Hindernisse abzuschaffen. Diese Zugänglichkeit wird als Barrierefreiheit bezeichnet. Symbolisch wird diese häufig



durch Rollstuhlfahrer*innen dargestellt, die in ihrem Alltag im wahrsten Sinne des Wortes viele Barrieren überwinden müssen. Nicht jedes Bahngleis, jedes Geschäft oder jeder Kinosaal ist mit Rollstuhl zu erreichen. Dieser Aspekt ist einfach im Alltag zu beobachten und für Menschen ohne Gehbehinderungen schnell verständlich. In Deutschland wurde in den letzten Jahren zwar einiges unternommen, um die Zugänglichkeit in diesem Bereich zu verbessern, viele Städte und Gemeinden sind dennoch immer noch nicht barrierefrei.

Auch Hör- und Sehgeschädigte erleben viele Momente der Ausgrenzung. Hinweise in Brailleschrift, eine Tastschrift für Blinde, sind selten und im Straßenverkehr ist mit Blindenstock schwer zu navigieren. Ebenso sind nicht alle Internetseiten so programmiert, dass sie von Assistenz-Programmen für Sehgeschädigte

vorgelesen werden können. Um diese Barrieren abuschaffen, wird ein stärkerer Einsatz von Gebärdensprache und Blindenschrift gefordert. Vermehrt wird auch versucht die Leichte Sprache zu etablieren, die für den inklusiven Ansatz steht. Leichte Sprache verwendet kurze Sätze, einfache Worte und anschauliche Bilder, um einen Inhalt zu vermitteln. Dies befähigt Menschen mit geistigen Behinderungen oder Lernschwierigkeiten komplexere Sachverhalte zu verstehen und so eigene Entscheidungen zu treffen. Zusätzlich wird durch Einsatz der Leichten Sprache auch für Menschen, die nicht gut Deutsch können, Ältere und Jüngere die Möglichkeit zur Teilhabe und Selbstbestimmung verbessert.

Leitfragen für den Unterricht

- ❖ Durch seine Querschnittslähmung muss Oliver das Rollstuhlfahren erlernen. Welche Probleme erwarten ihn im Alltag?
- ❖ Wie barrierefrei ist euer Lebensumfeld? Wo findet ihr Beispiele, wie Zugänglichkeit geschaffen wurde? Und wo fehlt sie noch?
- ❖ Oliver spricht über das Reha-Zentrum als „Behindertengefängnis“. Was meint er damit und wie seht ihr diesen Begriff?
- ❖ Lest den Text über Inklusion und diskutiert das Reha-Zentrum in Bezug auf die Unterscheidung von Inklusion und Integration.
- ❖ Recherchiert, wie die Mehrheitsgesellschaft historisch mit Menschen mit Behinderungen umgegangen ist. Was hat sich in den letzten Jahren geändert?
- ❖ Besonders im Bildungsbereich ist Inklusion ein großes Thema. Wie ist es an eurer Schule?
- ❖ Inklusion bedeutet, dass für alle alles zugänglich sein sollte. Magda ist blind. Kennst du Möglichkeiten, wie sie einen Film wie DIE GOLDFISCHE mit den anderen im Kino erleben könnte? Informiere dich z. B. hier: <http://www.gretaundstarks.de/greta/greta>
- ❖ Von den Schauspieler*innen hat nur Luisa Wöllisch eine Behinderung, die anderen „spielen“ nur. Diskutiert, ob solche Rollen von Menschen mit Behinderungen übernommen werden sollten.
- ❖ [Luisa Wöllisch wird im Interview](#) mit Judyta Smykowski von der Initiative Leidmedien gefragt, welche Tipps sie für andere Menschen mit Behinderungen hat, die Schauspieler*in werden möchten (Min 15:51 – 16:23). Schreibe Luisas Empfehlungen stichwortartig auf und markiere diejenigen, die auch für Menschen ohne Behinderungen gelten. Was fällt dir auf?
- ❖ Leidmedien hat ein [Interview mit dem Regisseur Alireza Golafshan](#) veröffentlicht, in dem er sich zum Castingprozess äußert (Min. 8:04 – 10:30). Wie beschreibt er die Probleme bei der Suche nach einer Darstellerin für die Rolle der Madga und was ist für ihn bei der Besetzung wichtig?
- ❖ Zusatzaufgabe: Die Frage nach einer korrekten Repräsentation findet sich im aktuellen Mediendiskurs häufig in Bezug auf die Darstellung von Homo- und Transsexualität, Religion und Hautfarbe. Wie seht ihr den Vergleich und fallen euch Beispiele ein, in denen das Casting und die Besetzung problematisiert wurden?

Die Darstellung von Behinderungen in den Medien

Ausgangspunkt für jede Diskriminierung ist die Konstruktion von Differenz. Medien haben einen entscheidenden Einfluss darauf, wie die Gesellschaft Menschen mit Behinderungen wahrnimmt. Die mediale Repräsentation ist leider häufig von Klischees geprägt oder die Behinderung selber steht im Vordergrund. Besonders prägnant ist die Darstellung von Menschen mit Behinderungen als „tapfere Helden“ oder „leidende Opfer“. Der Umgang mit der eigenen Behinderung ist jedoch individuell und wird nicht immer als Last

empfunden. Die Initiative Leidmedien.de hat dazu einige Zitate zur Veranschaulichung zusammengestellt. Sätze wie „Sie schaffte es trotz Down-Syndrom ins TV“, „Sie leidet unter Autismus“ oder „Er ist an den Rollstuhl gefesselt“ schaffen beim Publikum eine falsche Vorstellung. Beispielsweise erlaubt ein Rollstuhl vielen eine neue Mobilität, die das Leben bereichert. In dieser Wortwahl wird weiterhin das integrative Verständnis von Behinderung als eine von der Mehrheitsgesellschaft trennende und zu überwindende Einschränkung vermittelt.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die fehlende Präsenz von Menschen mit Behinderungen in vielen Filmen und Fernseh-Formaten. Sie dürfen zwar in eigener Sache zum Thema Behinderung sprechen, werden abseits davon aber selten als Expert*innen und/oder Moderator*innen eingeladen. Gleiches gilt für die Besetzung in Filmen und Serien, wo häufig Schauspieler*innen ohne Behinderung die Rollen von Menschen mit Behinderungen übernehmen. Ein Grund könnte hier jedoch die mangelnde Ausbildung sein, da wenige Schauspielschulen und Theater einen inklusiven Ansatz verfolgen.

Leitfragen für den Unterricht

- ❖ Wie hat euch die Darstellung der Goldfische im Film gefallen? War die Repräsentation von Menschen mit Behinderungen anders als in anderen Filmen? Hat sie sich authentisch angefühlt? Warum oder warum nicht?
- ❖ Es wird gesagt, dass es einen Unterschied macht, ob man mit oder über andere lacht. Wie war es bei diesem Film? Habt ihr über oder mit den Figuren gelacht? Begründet!
- ❖ Im Gespräch mit Regisseur Alireza Golafshan und Produzentin Justyna Müsch bei Leidmedien.de stellt Aktivist Raul Krauthausen die Frage, ob Komödien helfen können Vorurteile abzubauen. Führt Humor zu mehr gesellschaftlicher Akzeptanz? Seht das Video unter <https://youtu.be/w06uigKaaLY> an und diskutiert die Meinungen.
- ❖ Gegen Filmende entschließt sich Frau Zschetzsche den Behindertenbus für den Schmuggel von Schwarzgeld einzusetzen. Sie rechtfertigt sich damit, dass das Zentrum unterfinanziert ist. Haltet ihr diesen Plan für vertretbar? Was erfahren wir über die Probleme im Pflegesystem?
- ❖ DIE GOLDFISCHE behandelt auch das Thema der positiven Diskriminierung. Unter positiver Diskriminierung werden gesellschaftspolitische Maßnahmen verstanden, die der negativen Diskriminierung sozialer Gruppen in Form gesellschaftlicher Benachteiligung durch gezielte Vorteilsgewährung entgegenwirken sollen. Wo begegnet uns diese im Film?
- ❖ Es gibt viele Menschen, die in Teilbereichen für eine positive Diskriminierung plädieren, z. B. bei Stellenausschreibungen im öffentlichen Dienst. In den USA ist dieses Thema unter dem Begriff „Affirmative Action“ stark diskutiert. Was denkt ihr darüber? Können solche Maßnahmen helfen die Gesellschaft inklusiver zu machen?
- ❖ Die alltägliche positive Diskriminierung, wie wir sie in diesem Film sehen, ist häufig durch Unsicherheit beeinflusst. Dies betrifft nicht nur den Umgang mit Menschen mit Behinderungen, sondern jeden Umgang mit Andersartigkeit und Minderheiten. Man möchte nicht benachteiligen, deshalb wird bevorzugt. Habt ihr für euch selber solche Momente erlebt? Was können wir tun, um unsere Unsicherheiten und Vorurteile abzubauen?

WEITERFÜHRENDE LINKS

- UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
<https://www.behindertenrechtskonvention.info/>
- Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen
<https://www.behindertenbeauftragter.de>
- Aktion Mensch
<https://www.aktion-mensch.de/>
- Die Initiative Sozialhelden
<https://sozialhelden.de>
- Mit dem Projekt Leidmedien.de berät ein Team aus Medienschaffenden mit und ohne Behinderung Redaktionen. Leidmedien.de ist ein Projekt der SOZIALHELDEN in Kooperation mit der Aktion Mensch. <https://leidmedien.de/imgespraech/>
- Aktivist Raul Krauthausen, dessen wöchentlichen Blog man abonnieren kann
<https://raul.de/>
- Der 80-seitige Leitfaden „Inklusion und Film“ von VISION KINO stellt Lehrkräften, (Medien-) Pädagog*innen, aber auch engagierten Kinobetreiber*innen und Multiplikator*innen Methoden für die rezeptive und inklusive Filmarbeit vor und gibt praktische Tipps für eigene Filmübungen, von denen vor allem Lernschwächere und Schüler/innen mit kognitiven Beeinträchtigungen profitieren. Kostenloser Download oder – ebenso kostenlos – zu bestellen über:
<https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/leitfaeden/praxisleitfaden-inklusion-und-film/>

IMPRESSUM

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstr. 9
10178 Berlin

Telefon: 030-2757 571
info@visionkino.de
www.visionkino.de
www.wer-hat-urheberrecht.de

Bildnachweis
Alle Bilder © 2019 Sony Pictures Entertainment Deutschland

Autorin
Lili Hartwig

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.